

Zwischenstopp Jakarta: Barack Obama in seiner alten Heimat

Zehn Tage, vier Länder, ein Mann: Barack Obama befindet sich derzeit auf Rundreise durch Asien. Noch vor den Gipfeltreffen in Südkorea (G-20) und Japan (APEC) standen Indien und Indonesien auf der Agenda. Knapp 20 Stunden weilte der US-Präsident in der indonesischen Hauptstadt Jakarta: Warum überhaupt, fragten die Kritiker. Endlich, riefen seine ehemaligen Schulfreunde und Nachbarn.

Zweimal musste Obama seine Reisepläne bereits verschieben: Im vergangenen März hielt ihn die Ratifizierung der Gesundheitsreform in Atem, während im Juni die Ölkatastrophe im Golf von Mexiko eine Auslandsreise unmöglich machte. Entsprechend verhalten äußerten sich indonesische Medien und politische Beobachter noch bis wenige Tage vor der Landung der Air Force One: Welche Botschaft werde Obama im Gepäck haben? Und wer werde eigentlich zum indonesischen Volk sprechen: Ein Präsident auf Staatsbesuch, oder ein Mann, der vier Jahre seines Lebens in Jakarta verbrachte?

US-indonesische Beziehungen: Zwischen größter Nähe und größter Distanz

Durch die Brille eines US-amerikanischen Staatsgasts musste Obama die schwierigen Beziehungen beider Staaten berücksichtigen: Sukarno, Indonesiens erster Präsident nach der Unabhängigkeit, lud 1955 ins westjavanische Bandung, um hier die Bewegung der Blockfreien Staaten zu gründen; er selbst stieg schnell zu einem prominenten Anführer dieser Staaten auf. Für die USA wurde Indonesien so zu einem Bollwerk

gegen den Kommunismus. Insbesondere nach dem amerikanischen Rückzug aus dem Vietnamkrieg Mitte der 1970er Jahre wuchs so die Bedeutung Indonesiens. Auf eine Belastungsprobe wurden die Beziehungen beider Staaten gestellt, als Indonesien kurzerhand Timor Leste besetzte, aus dem sich 1975 die portugiesische Kolonialmacht zurückzog. Nichtsdestotrotz änderte dies wenig an der engen Bande zwischen Washington und Jakarta. Erst mit dem Ende des Kalten Krieges ließ das US-Interesse an Indonesien nach. Der Tiefpunkt der Beziehungen wurde 1998 erreicht, als Menschenrechtsverletzungen der indonesischen Militär-Spezialeinheit *Kopassus* in Timor Leste bekannt wurden. Die USA schlossen daraufhin *Kopassus*-Mitglieder aus allen gemeinsamen Militäraktivitäten mit Indonesien aus.

Seit dem Ende der Diktatur Suhartos (*Orde Baru*) 1998 und dem Beginn der Demokratisierung (*Reformasi*) haben sich die Beziehungen wieder intensiviert. Nachdem Indonesien ab Oktober 2002 von einer Welle islamistisch motivierter Gewalt heimgesucht wurde – bei Terroranschlägen auf Bali, Palopo und in Jakarta starben bis 2005 etwa 250 Menschen – wurde die Regierung eine enge Partnerin im globalen Kampf gegen den Terror, den die US-Administration unter George W. Bush in Folge des 11. Septembers 2001 ausrief.

Der Umweg über Menteng ins Weiße Haus

Gestattet man dem US-Präsidenten einen Blick durch eine andere Brille, wird die pri-

vate Konnotation des Besuchs deutlich: Die Hochzeit seiner Mutter mit einem Indonesier brachte Obama 1967 in das bürgerliche Viertel Menteng inmitten Jakartas, wo er bis 1971 die Grundschule besuchte. Taxifahrer, Parkplatzanweiser und ehemalige Klassenkameraden hatten folglich rund um den Besuch des Präsidenten Dauerauftritte in den Medien, um von ihren persönlichen Erinnerungen an den charismatischen Jungen mit dem Spitznamen *Barry* zu schwärmen. Auf seine indonesische Identität wies Obama in der Vergangenheit regelmäßig hin. Ursprünglich wollte der Präsident nicht nur mit seiner Frau Michelle, sondern auch mit ihren Töchtern anreisen, um ihnen die Orte seiner Kindheit zu zeigen. Dass man in einer Limousine und auf abgesperrten Straßen nicht wirklich an die Zeit der späten 1960er Jahre erinnert wird, musste allerdings auch der US-Präsident bei einer Pressekonferenz eingestehen.

Den Blick nach vorne richten

Seiner Ankunft war eine Reihe von hochrangigen Ministertreffen vorausgegangen: Bereits im Juli besuchte US-Verteidigungsminister Gates das Land, um die Kopassus-Einheit in die US-indonesischen Militärkooperationen zurück-zuholen. Im September folgte unter US-Handelsminister Locke eine Wirtschaftsdelegation aus dem Bereich der Erneuerbaren Energien, ehe im selben Monat Außenministerin Clinton mit ihrem indonesischen Amtskollegen Natalegawa der konstituierenden Sitzung der „Gemeinsamen Kommission“ beiwohnte, die sich künftig jährlich treffen wird.

Der Boden war also bereitet für den Auftritt Obamas. Zwei Wege bestritt er in Jakarta: Einerseits die Fundierung der US-indonesischen Beziehungen in Form eines „umfassenden Partnerschaftsabkommens“ und andererseits die Kontaktpflege zur muslimischen Welt.

Mit dem Abkommen einer umfassenden Partnerschaft (*Comprehensive Partnership*) zwischen den USA und Indonesien werden die Themen Handel und Investitionen, Bildung und Klima, sowie Politik und Sicherheit

neu gebündelt. Obama machte deutlich, dass sich die USA nicht damit zufrieden geben, mit zuletzt (2008) 21 Mrd. US-Dollar nur drittgrößter Handelspartner hinter China und Japan zu sein. Um das angestrebte Ziel seiner Regierung, die Exportzahlen zu verdoppeln, auch umzusetzen, müsse auch Indonesien stärker in den Blick genommen werden. Ein greifbares Ziel auf zivilgesellschaftlicher Ebene ist eine gemeinsame Initiative, die Zahl der Austauschstudenten und -schüler zwischen beiden Ländern zu verdoppeln. Diese Vision ist Obama 165 Millionen US-Dollar wert.

Rede von Kairo neu aufgelegt

Als bevölkerungsreichstes muslimisches Land der Welt nutzte Obama die ihm bereitete Bühne an der Universität von Indonesien, um über den Dialog der Religionen zu sprechen. Damit knüpfte er an seine Rede in Kairo an, wo er am 4. Juni 2009 einen Neuanfang zwischen den USA und der islamischen Welt proklamierte. Seine damalige Botschaft – die USA führen keinen Krieg gegen den Islam; der Nahostkonflikt ist nur mittels der Zweistaatenlösung zu befrieden; Demokratie und Religionsfreiheit sind weltweit zu fördern – blieben Kernpunkte in Jakarta.

Nach einleitenden Erinnerungen durch das Jakarta seiner Kindheit, beschrieb der US-Präsident Indonesien als Brücke zwischen den Ethnien, Regionen und Religionen. Das Land habe in den letzten Jahren bewiesen, wie Demokratisierung und wirtschaftliche Entwicklung Hand in Hand gehen. Beide Staaten, Indonesien und die USA, stünden gleichermaßen vor den Herausforderungen, die Demokratie als politisches System zu festigen. Starke Institutionen, Kontrollmechanismen, die Notwendigkeit transparenter Entscheidungswege und eine aktive Zivilgesellschaft seien hierfür unverzichtbar. Dafür, so der Blick Obamas in die jüngere Geschichte des Landes, haben Indonesier regelmäßig gekämpft – sei es in Form friedlicher Proteste in den 1990er Jahren, oder in Form globaler Initiativen, wie dem *Bali Democracy Forum* oder dem Eintreten Indonesiens für Menschenrechte in der ASEAN. Seinem Ziel, die Beziehungen zwischen den

USA und der muslimischen Welt zu verbessern, räumte Obama nach wie vor Priorität ein. Seit seiner Rede in Kairo beobachtete er erste Erfolge im US-Bemühen um eine stabile Regierung in Afghanistan und im Rückzug aus dem Irak. Für den Nahen Osten bleibe die Zweistaatenlösung das gemeinsame Ziel. Der Islam, so seine Botschaft an die muslimische Welt, sei kein Kriegsgegner der USA. Der Vertrauensverlust könne allerdings nicht nur mit Reden überwunden werden. Obama erwies den indonesischen Muslimen seinen Respekt, indem er bereits zuvor die größte Moschee des Landes besuchte. Und schon am Vortag hatte er im Rahmen einer Pressekonferenz mit Staatspräsident Yudhoyono deutlich gemacht, dass das Vertrauen nicht wiederhergestellt werde, wenn der Islam ständig als Bedrohung für die Sicherheit verstanden werde.

Alter Wein in neuen Schläuchen?

Die Reaktionen auf die mit Spannung erwartete Rede waren gemischt. Die *Jakarta Post* titelte freimütig, dass ein indonesischer Botschaftsposten in Washington nicht mehr erforderlich sei, weil mit Obama der wichtigste Advokat Indonesiens ohnehin schon im Weißen Haus sitze. Die anderen Stimmen waren wesentlich zurückhaltender. Der Rektor der Universität Paramadina, Anies Baswedan, stellte ernüchtert fest, dass die Kernaussagen Obamas bereits seit seinen Auftritten in Ägypten und der Türkei 2009 bekannt seien. Die Welt, so Baswedan, warte nun auf das Follow-up seiner Botschaft. Andere Kommentatoren verwiesen dagegen auf die unterschwellige Kritik der Rede: Ein Land für seinen religiösen Pluralismus, seine erfolgreiche Demokratisierung und seinen globalen Einsatz gegen Korruption zu loben, erscheint aus Sicht von Aramando Siahaan vom *Jakarta Globe* eher als Weckruf. Immerhin sieht sich das Land gegenwärtig islamischen Radikalisierungstendenzen ausgesetzt, und die Korruption im öffentlichen Raum ist Gegenstand täglicher Berichterstattung.¹ Das umfassende Partnerschafts-

abkommen wurde ebenfalls kritisch gewürdigt: Zwar wurde hiermit ein neues Fundament der bilateralen Beziehungen gelegt, indes mussten Kommentatoren auch konstatieren, dass inhaltlich nichts Neues vereinbart wurde, weil bestehende Abkommen schlichtweg gebündelt wurden.

Eigene Chancen definieren

Kritische und wohlwollende Beobachter waren sich nach dem Abflug des Präsidenten einig: Der Besuch war mehr als überfällig. Das besondere *Momentum*, das einem früheren Besuch Obamas inne gewohnt hätte, konnte jedoch nicht mehr erzeugt werden, so die Wochenzeitschrift *TEMPO*. Dessen war sich auch der Präsident bewusst, der sich wiederholt für seine gescheiterten Anläufe, das Land zu besuchen, entschuldigte. Während die Medien zwar ausführlich über die Auftritte des US-Präsidenten berichteten, ließen sie wenig Raum für die Euphorie der Bevölkerung. Vor allem soziale Netzwerke boten den Obama-Fans eine Plattform, um seine Auftritte und Reden überschwänglich zu kommentieren.

Indonesien ist das einzige ASEAN-Mitglied, das Barack Obama auf seiner Asien-Reise besucht hat. Die Breite der Themen, die der US-Präsident angesprochen hat, zeigt, dass Washington mittlerweile viel mehr in Indonesien sieht, als nur einen willigen Partner im Antiterrorkampf. Dies ist ganz im Sinne der Regierung von Präsident Yudhoyono. Denn schon seit längerem ist ein neues indonesisches Selbstbewusstsein in der Außenpolitik zu beobachten. Insofern wird 2011 ein wichtiges Jahr für Indonesien: Dann wird das Land den ASEAN-Vorsitz übernehmen und in dieser Funktion den Ost-Asien-Gipfel ausrichten, an dem erstmals die USA und Russland teilnehmen („ASEAN plus 8“). Zurzeit wird spekuliert, ob dieses Gremium eine neue Plattform für sicherheitsstrategische Entscheidungen werden könnte. Dem Gastgeberland fällt so die Rolle zu, die Weichen für das Gelingen

¹ Transparency International (2009) sieht Indonesien auf Platz 111 von 180 begutachteten Staaten. Das indonesische Justizwesen gilt laut

Bertelsmann Transformation Index (2008) als das korrupteste Südasiens.

Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.

INDONESIEN

MARC FRINGS

November 2010

www.kas.de/indonesien

www.kas.de

dieses Gipfels zu legen. Außenminister Natalegawa machte bereits deutlich, dass er sein Land in der Schlüsselfunktion sehe, zwischen „alten“ (USA, Japan) und „neuen“ (China, Indien) Mächten zu vermitteln. Sein Konzept lautet „offener Regionalismus“: Nicht einzelne Staaten sollen dominieren, sondern vielmehr ein kooperatives Miteinander beim Entwickeln neuer Strategien.

Zwölf Jahre nach Ende der Diktatur, ist Indonesien bereit und fähig, neue Verantwortung in den internationalen Beziehungen zu übernehmen. Der Besuch Obamas hat diese Einschätzung nochmals bestätigt und bekräftigt.